

Karla Schönebeck: „Musik nach dem Todesmarsch“

Befreiungskonzerte im Lager

Von Sieglinde Geisel

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 31.07.2025

Es gehört zu den kaum bekannten Geschichten der unmittelbaren Nachkriegszeit: Von Mai 1945 bis Mai 1948 tourte ein jüdisches Displaced Persons-Orchester durch die DP-Lager in Bayern. In ihrem Buch „Musik nach dem Todesmarsch“ erzählt Karla Schönebeck die bewegende Geschichte dieses Orchesters. Bedauerlicherweise überfrachtet sie das Buch aber mit sämtlichen Aspekten der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Am 27. Mai 1945, knapp drei Wochen nach Kriegsende, spielten acht jüdische Musiker im Displaced Persons-Lager Landsberg ein „Befreiungskonzert“. In solchen Lagern lebten ehemalige KZ- und Arbeitslager-Insassen und Zwangsverschleppte, von denen viele erst nach Jahren und manche gar nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten. Die trugen noch ihre Häftlingskleidung, und die meisten der 400 Menschen, die ihnen zuhörten, waren ihre Schicksalsgenossen, krank, ausgehungert, manche sterbend. Das Konzert sei ein Symbol, meinte ein Zeitzeuge, „ein Akt des Glaubens, eine Wetterfahne, die anzeigte, dass der Instinkt zu leben stärker war als alle Angst oder Gewissensbisse“.

Konzerte im KZ-Kostüm

Die Geschichte des Orchesters, das sich im DP-Lager Landsberg zusammengefunden hatte, reicht zurück bis ins Ghetto Vilnius: Ab 1942 gab es dort das Kovno-Ghetto-Polizei-Orchester, und einige der litauischen Musiker, die als Zwangsarbeiter nach Bayern deportiert worden waren, fanden sich nun in Landsberg wieder. In Konzertsälen trat das DP-Orchester nur ausnahmsweise auf, meistens waren es Orte, die etwas mit ihrer Gefangenschaft zu tun hatten: ehemalige Konzentrationslager, Wehrmachtskasernen, die Mitglieder spielten dabei in eigens genähten blau-weiß gestreiften KZ-Kostümen. Auf dem Programm ihrer Tournée durch die gut 200 DP-Lager Bayerns standen Ghetto- und Partisanenlieder, jiddische

Karla Schönebeck

Musik nach dem Todesmarsch Ein jüdisches Orchester und seine Liberation Concerts im Nachkriegsdeutschland

Wbg Theiss 2025

288 Seiten

26 Euro

Volkslieder sowie Werke etwa von Felix Mendelssohn-Bartholdy, der als Jude im NS-Deutschland verboten war.

Karla Schönebeck, die all dies beschreibt, ist Journalistin, zudem Gründerin und Vorsitzende des Vereins „Liberation Concert e.V.“, und sie hat zum Thema auch eine Wanderausstellung konzipiert. Im Buch „Musik nach dem Todesmarsch“ hat sie ihr Wissen über das DP-Orchester zusammengefasst. Die Quellenlage ist schwierig: Die Musikerinnen und Musiker – am Ende waren es 16 oder 17 – führten weder Tagebuch, noch dokumentierten sie ihre Konzerte. Am 10. Mai 1948 endete die Geschichte des DP-Orchesters mit zwei Konzerten in Landsberg, dirigiert vom 29-jährigen Leonard Bernstein.

Das vermeintlich idyllische Landsberg am Lech ist ein Ort, an dem sich die Geschichte ballt: Zum einen befand sich hier der größte Außenlagerkomplex des Konzentrationslagers Dachau und infolgedessen auch das DP-Lager, zum anderen war Adolf Hitler 1923/24 hier in Festungshaft. Nach dem Krieg befand sich hier das wichtigste Kriegsverbrechergefängnis der US-Militärverwaltung.

Schlampig ediertes Buch

Leider beschränkt sich Karla Schönebeck nicht auf diesen Ort und das Orchester, von dem ihr Buch eigentlich handelt. Über die schwierige Verfolgung der NS-Verbrecher und die Netzwerke der Altnazis schreibt sie ebenso wie über die Auswanderung der befreiten Juden nach Palästina, die Gründung des Staats Israel und den beginnenden Kalten Krieg.

So interessant die Fakten sind und so faszinierend die Biografien: Man findet sich in dem geballten Stoff nur mit sehr viel Vorwissen zurecht. Das Buch zerfasert zusehends. Dies liegt zum einen an abrupten Zeitsprüngen und einer fehlenden Gewichtung. Zum anderen jedoch liegt es auch an den sprachlichen Mängeln dieses unlektoriert wirkenden Buchs: Der Erzählton schwankt zwischen neutralem Bericht und empörtem Sarkasmus, und viele der überladenen Sätze sind schlicht unverständlich. Dass Karla Schönebeck ihre Recherchen in den Anmerkungen penibel dokumentiert, verpufft – denn ein Literaturverzeichnis sucht man in diesem schlampig edierten Buch vergeblich.